

Zürich

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Pädagogischer Beobachter : Wochenblatt für Erziehung und Unterricht**

Band (Jahr): **3 (1877)**

Heft 21

PDF erstellt am: **18.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-238603>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Berner Korrespondenz.

Liber Päd. Beobachter!

Du weisst vol, dass sich in Deutschland ein «Ferein zur einfürung einer einfachen deutschen shreibung» gebildet hat. An der spize stet Dr. Frikke in Wisbaden. Es besteen shon über 30 sektionen u. ein besonderes organ, di «Reform», ersheint in Bremen, järl. 8 No.

Glaubst du nicht, dass es am plaz und an der zeit wäre, dass du dich der sache ein wenig annämost? Wichtig ist si geviss, u. ver si gründlich studirt, muss dafür eingenommen sein.

Bringe doch wenigstens mitunter notizen über den deutschen ferein, u. venn möglich, so rege auch die bildung eines shveizerischen an.

Mit filen herzlichen grüssen

dein J. G.

L. 15. mai 1877.

Auszug aus dem Protokoll des zürcher. Erziehungs- rathes.

(Seit 5. Mai.)

1. An der Musikschule werden die garantirten 4 Freiplätze für Lehramtskandidaten und Lehrer vergeben.
2. Die dritte Lehrstelle an der Sekundarschule Unterstrass-Wipkingen wird aufgehoben.
3. Der Universitätsturnverein erhält für das laufende Schuljahr einen Staatsbeitrag von 150 Fr.
4. Es werden theils für das Unterrichtsjahr 1877—78, theils für das laufende Sommersemester die Stipendien und Freiplätze an den höhern Lehranstalten vertheilt, und zwar:
 - a) an der Hochschule: 6140 Fr. und 14 Freiplätze an 18 Stipendiaten;
 - b) am Polytechnikum: 3100 Fr. an 11 Stipendiaten.
 - c) an der Kantonsschule: 2440 Fr. und 16 Freiplätze an 16 Stipendiaten.
 - d) an den höhern Schulen in Winterthur: 910 Fr. an 4 Stipendiaten.
 - e) an der Thierarzneischule: 200 Fr. und 1 Freiplatz an einen Stipendiaten.
 - f) an der Musikschule: 200 Fr.
 - g) an Studierende im Ausland: 950 Fr. an 3 Stipendiaten.
 - h) an der Lehramtsschule: 3000 Fr. an 15 Stipendiaten.
 - i) Unterstützung für Vorbereitung an höhere Unterrichtsanstalten: 550 Fr. an 2 Bewerber.
5. Anerkennung folgender Wahlen:

Herr K. Keller von Turbenthal, Verweser an der Sekundarschule Winterthur, zum Lehrer daselbst.

„ K. Huber von Elgg, Verweser an der Primarschule Winterthur, zum Lehrer daselbst.

„ H. Sigrist von Rafz, Verweser in Hochfelden, zum Lehrer daselbst.

Schulnachrichten.

Zürich. Sch. Das Schulkapitel Pfäffikon hat unterm 12. Mai nach Entgegennahme zweier ausgezeichneten, sehr gründlicher Begutachtungen und nach einlässlicher Diskussion mit überwiegender Mehrheit beschlossen:

1. Die Trennung des bisherigen Geschichtslehrmittels für die Ergänzungs- und Sekundarschule ist gut zu heissen.
 2. Die Ausscheidung zwischen Lehrbuch und Lesebuch ist zweckentsprechend.
 3. Eine Verminderung des Stoffes und eine der Fassungskraft des Schülers angemessene Sprache — Beschränkung des Gebrauchs von Fremdwörtern — ist wünschenswerth; eben so wünschenswerth ist aber auch, dass die Verfasser des Lehrmittels, die Herren Professoren Vögelin und Müller, die Umarbeitung übernehmen.
- Gegenanträge sind keine gestellt worden.

— Riffersweil gibt dem Primarlehrer Fr. 200 Zulage.

— § Winterthur. In der hiesigen Kunsthalle ist seit vorletztem Sonntag das in Marmor ausgeführte Relief von Rektor Dändliker ausgestellt. Die Arbeit ist sehr fein und sorgfältig ausgeführt, und Alle, die den Verstorbenen persönlich kannten, sind überrast von der sprechenden Aehnlichkeit des Bildes. Die Arbeit wurde zwar nur nach einer Photographie ausgeführt; aber man erkennt doch gleich am harten Stein jeden charakteristischen Zug des trefflichen Schulmannes.

Es gereicht uns zu nicht geringer Freude, diesen Erfolg des Künstlers, Herrn J. Leuzinger in Florenz, konstatiren zu dürfen. Er war früher Lehrer des Modellirens am zürch. Technikum, wo er mit grossem Erfolge arbeitete, so dass seine ehemaligen Schüler jetzt noch freudig Zeugnis geben von seinem Talent und seiner Berufstreue. Leider hat sich der anspruchslose Mann mit seiner grundehrlichen Schweizernatur nicht zu einer Persona grata emporzuschwingen verstanden, und man hat ihn — ohne sich die Mühe zu nehmen, sich ein Urtheil über seine Leistungen zu verschaffen — wieder in die fremde Welt zurückgestossen. Dort lebt er mit rastlosem Fleisse seiner Kunst und sucht die Unbill, die er hier erfahren, zu vergessen. Wir werden in kurzer Frist Weiteres von ihm zu melden haben.

Bern. Das dortige „Schulblatt“ ergänzt in seiner Nummer vom 12. Mai seine Klagen über die stadtbernischen „Standesschulen“ also: „Schulen, in die der nur halbwegs auf eigenen Füßen stehende Vater seine Kinder, und zwar vom frühesten Alter an, zu schicken sich schämt, sind keine „mustergültigen“. Die öffentlichen Primarschulen der Stadt Bern sind die reinsten Armenschulen, Schulen für den Pöbel.“

Schwyz. Die „Schwyzer Ztg.“ berichtet, dass die zwei in der Spinnerei Ibach verunglückten Knaben nicht 10 und 12, sondern 12 und 13 Jahre alt seien, und dass der letztere nachdrucksam vor der Gefährlichkeit der Maschine gewarnt worden sei. (Diese Berichtigung ändert natürlich an unserm Urtheil betreffend Kinderarbeit in Fabriken auch über letztgenanntes Alter hinauf gar nichts.)

Karlsruhe. Ehrenmeldung. Die Dienstwohnungen von zwei Lehrern mussten zu Schulzimmern umgebaut werden. Die beiden Betroffenen wurden angewiesen, sich nach Belieben Privatwohnungen mit gleich viel Räumlichkeiten, wie die bisherigen amtlichen enthielten, zu miethen und die Verträge dem Schulrathe vorzulegen. Dieser genehmigte mit den Kosten des Umzugs eine Miethentschädigung von M. 750, obschon gesetzlich nur M. 530 angewiesen werden müssten. (Nach der N. Bad. Schulztg.)

Preussen. In Königsberg meldeten sich (März 1876) 61 Damen zur Patentprüfung für Lehrerinnen und Schulvorsteherinnen. Es erhielten: 1 das Patent zur Leitung mittlerer und höherer Töcherschulen, 53 dasjenige zum Unterricht in solchen; 5 wurden nur für die Stufe der Volksschule patentirt und 2 traten zurück. — Die schriftlichen Aufgaben waren: Aufsatzthema: Wie fruchtbar ist der kleinste Kreis, wenn man ihn wohl zu pflegen weiss! Rechnen: 1) A. beginnt am 1. Januar ein Geschäft mit M. 1200 Einlage; B. tritt am 1. Mai mit M. 1800 hinzu, C. am 1. August mit M. 1500. Wie viel erhält jeder am Schluss des Jahres vom Gewinn, der M. 265,5 beträgt? 2) M. 450 tragen in einer gewissen Zeit zu $4\frac{1}{2}\%$ M. 88 Zins; wie viel $\%$ müssen M. 650 abwerfen, wenn sie in doppelt so langer Zeit M. 381 $\frac{1}{3}$ Zins bringen sollen? 3) Wie viel Wasser fasst eine halbkugelförmige Schüssel von 3,25 dm. Durchmesser? (Königsb. Volksschulfrd.)

Ungarn. Ein Lehrermarkt. Alljährlich mit Beginn des Frühlings füllt sich das Orczy'sche Kaffeehaus in Pesth mit einer seltsamen Schaar Gäste. Es sind wahre Jammergestalten, bleiche, hagere Leute in abgetragenen, altmodischen Röcken; Noth und Entbehrung haben ihre Furchen in die blassen Gesichter gegraben, und der matte Blick des glanzlosen Auges erzählt von einer Welt des Elendes, in der nur Mühe und Sorge, aber keine Freude sich findet. Das sind die jüdischen Gemeindelehrer, die von allen Enden Ungarns herbeikommen zu dem „Lehrermarkte“ in Buda-Pesth. Noch gibt es viele, vorab jüdische Schulen in Ungarn, an welchen der Lehrer noch nicht das Einkommen eines Viehhüters erreicht, und wo ihm ein Stall zur Wohnung angewiesen wird. Diese Parias hoffen von Jahr zu Jahr, dass ihre Lage eine bessere werde. Sie sitzen in dem alten Kaffeehaus mit den von Rauch geschwärzten Wänden, eines „Rufes“ harrend, der sie aus Noth und Erniedrigung erlösen soll. Sie sind Nomaden des Lehrerthums, die stetig wan-